

Während der Arbeit mit FLUX:

Wie FLUX aufgebaut ist und worauf Sie achten sollten

In den folgenden Abschnitten erfahren Sie, wie FLUX genau genutzt werden kann. Ausserdem beantworten wir die wichtigsten Fragen, die während der Arbeit mit FLUX auftauchen können und erklären, was Sie besonders beachten sollten.

Das grundlegende Ziel der Arbeit mit FLUX ist, vorhandene Stärken und Ressourcen zu erkennen und aufzubauen. Das Kind oder Jugendliche soll die Erfahrung machen dürfen, sich selbst und seine Familie als kompetent und erfolgreich zu erfahren. Die Lebensgeschichte soll behutsam und in kleinen Schritten erforscht werden. Dabei gilt grundsätzlich: Das Kind oder Jugendliche ist an allen Entscheidungen zu beteiligen, denn Partizipation und Mitbestimmung sind nicht nur gesetzlich gewollt, sie sind für eine gelingende Zusammenarbeit erforderlich.

Zuhören, auf Wünsche eingehen, wenig bewerten

Erst im persönlichen Kontakt finden Auseinandersetzung und ein Miteinanderlernen statt. Grundlegende Kriterien, die zu beachten sind, liegen im Zuhören, in einem Verzicht auf Ratschläge und im Eingehen auf die Wünsche des Kindes oder Jugendlichen. Bewerten Sie die Mitteilungen des Kindes oder Jugendlichen möglichst wenig. Klagt ein Kind etwa über seine Eltern, sollte man seine Gefühle ernst nehmen, selbst aber eine verstehende und neutrale Sicht der Dinge kundtun. Gerade diese innere Haltung der erwachsenen Person zu den Eltern, die allparteilich und wertschätzend sein sollte, ist enorm wichtig und hilft, Loyalitätskonflikten und Spaltungen vorzubeugen. Dies ist vor allem für fremdplatzierte Kinder und Jugendliche äusserst wichtig. «Es ist für Pflegeeltern nicht leicht, dem Kind die Wirklichkeit zu spiegeln und zugleich dem Kind sein Wunschbild nicht schonungslos zu zerstören» (Wiemann, J., 2008, Seite 190). Dieser Aspekt klingt selbstverständlich und einfach umsetzbar – er ist unserer Einschätzung nach aber einer der schwierigsten Aspekte der Biografiearbeit.

So funktioniert FLUX im Detail

FLUX besteht aus drei Elementen: einem Onlineportal, einem Lebensbuch und einer Erinnerungsbox. Auf der Webseite my.fluxbox.ch finden Sie unter der Rubrik «Downloads» verschiedenste Themenblätter als PDFs. Diese können beliebig oft ausgedruckt werden. Die Themenblätter können individuell bearbeitet, zusammengestellt und auch jederzeit ergänzt werden. Piktogramme auf jeder Seite sorgen für Ordnung, ausserdem können Datum und Personen eingefügt werden, welche diese Seite gemeinsam mit dem Kind oder Jugendlichen erstellt haben. Nach der Bearbeitung können die Themenblätter einzeln mit dem dazugehörigen Papier ausgedruckt werden – wichtig dabei ist, das Papier richtig einzulegen, damit es anschliessend möglich ist, die Seiten zu einem Erinnerungsbuch zusammenzuheften und in der Erinnerungsbox abzulegen. Dem Lebensbuch und/oder der Erinnerungsbox können auch Erinnerungsstücke wie beispielsweise Fotos oder Dokumente zugefügt werden: Es ist möglich, diese in Klarsichtfolien zu stecken und ins Lebensbuch einzuheften. Gestalterische Vorgaben gibt es allerdings bewusst nur ganz wenige. Dadurch bleibt viel Raum für Ideen und Kreativität.

Die PDFs sind in verschiedene Themenbereiche unterteilt:

- Meine ersten Jahre
- Das bin Ich
- Meine Pflegefamilie
- Meine Herkunftsfamilie
- Wichtige Menschen
- Wichtige Momente
- Meine Vergangenheit

- Meine Ausbildung
- Wichtige Veränderungen
- Meine Zukunft

Einige PDFs beziehen sich auf das Sammeln von Informationen und Materialien aus der Vergangenheit und Gegenwart des Kindes. Hier stehen Fragen wie : «**Woher komme ich und wer bin ich?**» im Vordergrund. Ziel ist, grundlegende biografische Daten zusammenzutragen. Die Arbeitsblätter enthalten Vorschläge, um möglichst viele Ereignisse und Begebenheiten im Leben eines Kindes zu dokumentieren. Die Kinder werden durch die Themenblätter mit Hilfe einer kurzen Anregung zum Erzählen oder beispielsweise Zeichnen ihrer Erinnerungen aufgefordert. Die neu hinzugekommenen Daten, Informationen oder Dokumente wie Bilder, Geburtsurkunde oder Zeichnungen, können fortlaufend eingetragen werden, sodass sie im weiteren Leben des Kindes nicht verloren gehen. **Auf jedem Themenblatt sollte vermerkt werden, wer wann die Seite ausgefüllt hat.** Trägt das Kind am unteren Rand sein Alter ein, kann es später jederzeit nachvollziehen, wann es was aufgeschrieben hat. Dies erleichtert auch Neubewertungen im Prozess der Biografiearbeit, also wenn zum Beispiel nach einigen Jahren Aspekte anders eingeschätzt werden. Auch für solche Neubewertungen können die PDFs jederzeit neu beschrieben werden.

Weiter wird die Frage nach der Perspektive eines Kindes im Laufe der Biografiearbeit kurz angesprochen. Mit dem Kind wird erarbeitet, was es will und eventuell lernen muss, und wie dies geschehen kann. Im Mittelpunkt steht hier die Frage «Was will ich erreichen?». Das Ergebnis dieser Arbeit kann beispielsweise ein Plan zur Erreichung der einzelnen Ziele sein. Auch eine mögliche Rückkehr zu den leiblichen Eltern kann hier Thema werden. Da sich im Laufe der Zeit viel verändert, bietet es sich an, bestimmte Seiten im Lebensbuch immer wieder neu zu gestalten.

Das sollten Sie während der Arbeit mit FLUX besonders beachten:

- Stehen Sie dem Kind oder Jugendlichen bei Freude und Trauer zur Seite.
- Brechen Sie angefangene Projekte nicht vorzeitig ab.
- Vereinbaren Sie für die Biografiearbeit bei Bedarf regelmässige Termine, lassen Sie das Kind aber das Tempo bestimmen.
- Vermeiden Sie nicht, über Themen zu sprechen, über die das Kind oder Jugendliche sprechen will.
- Legen Sie dem Kind oder Jugendlichen nichts in den Mund.
- Benutzen Sie FLUX nicht als Belohnung oder Druckmittel.
- Geben Sie Informationen nur mit Zustimmung des Kindes oder Jugendlichen weiter (Ausnahme: Kindeswohlgefährdung).
- Bieten Sie für die Arbeit mit FLUX einen geschützten Rahmen.
- Finden Sie bei Bedarf eine «Coverstory», also eine Geschichte für die Öffentlichkeit.
- Achten Sie auf Signale des Kindes oder Jugendlichen und reagieren Sie angemessen darauf.

Die wichtigsten Fragen und Antworten

Mit welchem Themenblatt sollen wir anfangen?

Das ist individuell. Wichtig ist, dass zu Beginn der Biografiearbeit positive Themen aufgegriffen werden, die beim Kind oder Jugendlichen auf Interesse stossen. Ebenfalls soll das Ausfüllen von FLUX den Beteiligten Spass machen. Belastende Themen sollen dann angesprochen und bearbeitet werden, wenn das Kind oder der Jugendliche sich stabil genug dafür einschätzt. Das Kind bestimmt das Tempo und die Themen.

Was, wenn ein Kind oder Jugendliche nicht über bestimmte Themen sprechen will?

Werden Tabuthemen berührt, sollte dies behutsam benannt werden. Signalisiert ein Kind oder Jugendlicher keine Bereitschaft, über ein Tabuthema zu sprechen – warum auch immer –, ist das zu akzeptieren. Erfahrungsgemäss tauchen angstbesetzte Themen bei Kindern oder Jugendlichen häufiger auf, je länger die Arbeit dauert. Je weiter die Biografiearbeit fortgeschritten ist, desto mehr steigt also die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind oder Jugendlicher auch über belastende Ereignisse in seinem Leben berichtet.

Was, wenn das Kind oder Jugendliche ein Trauma erlitten hat?

Nicht jedes belastende Erlebnis im Leben eines Kindes ist gleich ein Trauma. Berührt man in der Biografiearbeit jedoch ein traumatisches Erlebnis eines Kindes oder Jugendlichen, sind besondere Spielregeln zu beachten. Wir empfehlen an einem solchen Punkt, das traumatische Erlebnis (vorerst) auszuklammern und die Arbeit nur unter der Supervision einer Fachkraft fortzusetzen, etwa einer Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. Eines der häufigsten Traumata in der Jugendhilfe ist der fortgesetzte sexuelle Missbrauch von Kindern durch Familienangehörige oder bekannte Personen. Unreflektiertes Ansprechen eines sexuellen Missbrauches im Rahmen der Biografiearbeit, zum Beispiel im Beisein der potentiell misshandelnden Person, kann zu erneuter Traumatisierung des Opfers führen. Daher raten wir hier deutlich zur Vorsicht und zum Beizug von Fachpersonen. Ein traumatisiertes Kind braucht vor allem Geborgenheit und Schutz vor weiteren Traumatisierungen (vgl. Biener, M. und Dieter Horst, K., 2004; Nienstedt, M. und Westermann, A., 2011). Mut machende Ansätze zum pädagogischen Umgang mit traumatisierten Kindern finden sich unter anderem im Buch «Traumapädagogik» (Bansum, J. Juventa 2011). Biografiearbeit im Dialog mit der vertrauten Person kann dabei eine Hilfe sein, die «Sprachlosigkeit» zu überwinden (vgl. Miethe, J., Juventa 2011).

Was muss bei Migrantenkindern beachtet werden?

Bei der Arbeit mit FLUX sollte vor allem die Entwurzelung der Kinder und Jugendlichen beachtet werden. Sie sind häufig in ihren Herkunftsfamilien nicht sicher gebunden. Auch eine kulturelle Identität konnte oft nur unzulänglich ausgebildet werden. Sie sitzen «zwischen allen Stühlen». Die Biografiearbeit sollte deshalb auch das Herkunftsland, die Sitten und Gebräuche dort sowie die verwandtschaftlichen Wurzeln beachten.

Kann FLUX beispielsweise durch Videoaufnahmen oder Bücher ergänzt werden?

Der Einsatz von Videotechnik zur Dokumentation ergänzt die Arbeit mit FLUX sehr gut. Gerade Interviews mit Menschen aus früheren Lebensabschnitten der Kinder können die Arbeit mit dem Lebensbuch hervorragend bereichern. Die Videoaufnahmen ermöglichen zudem die Verlangsamung von Verarbeitungsprozessen. So ist es Kindern und Jugendlichen etwa möglich, nur Teile eines Interviews mit relevanten Bezugspersonen anzuschauen. Unklare und sehr belastende Teile eines auf Video aufgenommenen Gesprächs können beliebig oft wiederholt werden. Gerade bei sehr emotionalen Sequenzen eines Gespräches haben wir die Erfahrung gemacht, dass Videoaufnahmen helfen, Überforderungen von Kindern zu vermeiden. Die Kinder wollen dabei oft die ganze Videoaufnahme anschauen, darauf sollte man sich nicht einlassen.

Wichtig ist, den Verbleib der Videobänder vorher zu klären und zu besprechen, wer die Aufnahmen sehen darf und wo diese aufbewahrt werden.

Können andere Personen etwas zum Lebensbuch beitragen?

Ja, wichtige Personen sollen sogar ermutigt werden, einzelne Seiten des Lebensbuches für das Kind oder Jugendliche zu gestalten. So tragen sie zur Vervollständigung der Lebensgeschichte bei. Unserer Erfahrung nach bieten sich an solchen Stellen auch Chancen für die Versöhnung mit der eigenen Geschichte, beziehungsweise der Person, die für diesen Teil der Lebensgeschichte steht. Gelingt es, biografisch relevante Menschen wie etwa Grosseltern oder Tanten konstruktiv in diesen Rekonstruktionsprozess einzubinden, besteht auch die Möglichkeit einer Neubewertung von Beziehungen («Reframing»). Gerade diese ressourcenorientierten Teile des Lebensbuches sind für die Identitätsbildung sehr wichtig.

Welche Rolle spielen die leiblichen Eltern?

Für die Kinder ist der Beitrag der Herkunftsfamilie an FLUX meistens von unschätzbarem Wert. Sie weiss viel über das Leben des Kindes, so können die leiblichen Eltern wichtige Informationen geben, die es für einen Stammbaum braucht. Waren Sie nicht verheiratet, wird die leibliche Mutter Informationen über den leiblichen Vater geben können. Häufig können solche Informationen dem Kind oder Jugendlichen bei der Klärung der Frage helfen, warum es von der leiblichen Familie getrennt wurde oder eine problematische Kindheit hatte. Ausserdem können leibliche Eltern alte Spielsachen, Fotos oder Zeichnungen beitragen.

Adoptierte Kinder wollen wissen, wann und warum sie zur Adoption freigegeben wurden, welche Stellung sie in einer gegebenenfalls vorhandenen Geschwisterreihe haben und welche Eigenschaften ihre leiblichen Eltern haben. **Pflegekinder** interessieren sich auch für die konkreten Gründe, warum sie nicht mehr «Zuhause» leben können und was sie tun können oder was passieren müsste, damit sie wieder bei den leiblichen Eltern wohnen können.

Die Einbeziehung aller Elternteile kann anspruchsvoll sein. Bei Kindern oder Jugendlichen kann das Gefühl entstehen, dass man ihnen noch mehr Leid zufügen will, da durch den intensiven Kontakt mit den getrennten Eltern allenfalls wieder alte Wunden aufgerissen werden.

Die Haltung der getrennt lebenden Eltern gegenüber dem Kind oder Jugendlichen sollte kritisch geprüft werden. Wird das Kind auf die Sündenbock-Rolle fixiert, sollte die Einbeziehung der Eltern dosiert und begleitet erfolgen. Ist das Kind oder Jugendliche in der Herkunftsfamilie misshandelt, missbraucht und traumatisiert worden, ist die Frage der Einbeziehung der Eltern besonders kritisch zu prüfen und gegebenenfalls darauf zu verzichten (vgl. Nienstedt, N., und Westermann, A. 2007). Dennoch sind die kindlichen Vorstellungen der eigenen Geschichte und die eigene Verantwortlichkeit an den Problemen der Familie häufig viel belastender als die Realität. Wir empfehlen die Arbeit mit FLUX bei einer Fremdplatzierung in enger Absprache mit dem zuständigen Berufsbeistand und/oder der einer Fachberatung.

Wichtig zu wissen bei **Vertraulicher und Anonymer Geburt/Babyklappen**: Ein grosser Teil der anonym geborenen Kinder werden in der Übergangspflege und viele später in Adoptivfamilien vermittelt. Von den Kindern, die in Babyklappen gelegt wurden, werden im Anschluss etwa 50 Prozent direkt in eine Adoptivfamilie vermittelt. Wenn eine Mutter die vertrauliche statt der anonymen Geburt (Babyklappe) gewählt hat, ist das für das Kind ein Gewinn. Denn viele adoptierte Kinder leiden noch als Erwachsene darunter, dass sie über ihre biologische Herkunft nichts erfahren können. Bei der vertraulichen Geburt hinterlässt die Mutter für ihr Baby ihren Namen und ein paar Informationen in einem verschlossenen Umschlag. Ist das Kind 16 Jahre alt, kann es den Umschlag öffnen.

Somit schafft die vertrauliche Geburt eine rechtssichere Alternative und dient dem Wohl der Mutter und dem Kind. Beratungsstellen können in diesem Zusammenhang verschiedene Anregungen geben, von deren Umsetzung das Kind profitieren kann, etwa:

- Die Mutter anregen, einen «Lebensbrief» für ihr Kind zu schreiben, in dem sie die familiäre Situation schildert, die Gründe für die vertrauliche Geburt und die Freigabe nennt und dem Kind etwas für die Zukunft wünscht.
- Fragen, die Kinder häufig stellen, zusammenstellen, so dass Beratungsfachkräfte die Frau in der Erstellung des «Lebensbriefes» unterstützen können. Solche von Kindern oft gestellte Fragen sind beispielsweise: Wie haben sich die Eltern kennengelernt? Was kann man Positives zum Vater sagen? Warum konnten die Eltern das Kind nicht gemeinsam behalten und gross ziehen?

Anregungen zur Erstellung von Lebensbriefen und Beispiele dazu in: Birgit Lattschar, Irmela Wiemann, 2007: Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit, Weinheim und München.

Kinder aus Babyklappen haben es schwieriger, später eine Biografie zu akzeptieren, an deren erster Stelle ein Fragezeichen steht. Deshalb sind Babyklappen auch in Kritik geraten. Aber auch diese Kinder profitieren von der Beschäftigung mit den Erkenntnissen aus der Biografiearbeit und fühlen sich so schliesslich sicher in der frühzeitigen Aufklärung über ihre Entstehung.

Welche Schwierigkeiten können im Verlauf auftreten?

Es ist ganz normal, dass es Durststrecken gibt, in denen die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte nicht so leicht fällt. Die jeweiligen Tagesverfassung, die Themen, die gerade anstehen, andere Dinge, mit denen sich ein Kind oder Jugendlicher gerade intensiv beschäftigt, können eine Auseinandersetzung erschweren. Manchmal kann es sogar sein, dass sich junge Menschen weigern, sich auf diesen Prozess einzulassen. In diesen Situationen ist es wichtig, die eigenen Wahrnehmungen anzusprechen und ihnen zu signalisieren, dass sie in ihrer momentanen Befindlichkeit und vielleicht auch Beweggründen verstanden und respektiert werden.

Wichtig: Zur Biografiearbeit darf niemand gezwungen werden. Es sollte «sich wirklich um ein Angebot handeln, das erklärt und vermittelt und angenommen werden muss oder abgelehnt werden kann» (Petzold 2003, 156). Bei Biografiearbeit ist sehr darauf zu achten, dass Grenzen, die uns auch junge Menschen in diesem Bereich aufzeigen, respektiert werden und sensibel damit umgegangen wird.

